

ERASMUS – Bericht Lissabon 2013/2014

*“Que negra sina ver-me assim
Que sorte e vil degradante
Ai que saudades eu sinto em mim
Do meu viver de estudante”*

Vasco Santana - *Fado do estudante*

Saudade. Erst jetzt, nachdem ich knapp ein Jahr in der portugiesischen Hauptstadt gelebt habe und wieder nach Deutschland zurück gekehrt bin - erst jetzt kann ich sie zum ersten Male wirklich fühlen, die so oft zum Ausdruck gebrachte *saudade* der Portugiesen. Denn *Lisboa*, die Schöne am Tejo, lässt einen nicht so einfach ziehen. Und so wird ein Teil meines Herzens wohl auf ewig durch die Gassen der *Alfama* wandeln, verzweifelt der *elétrico* hinterherrennen oder einfach stundenlang an einem *miradouro* das Treiben in der Stadt beobachten.

Vorbereitungen:

Die Vorbereitungen für den ERASMUS-Aufenthalt verliefen relativ unkompliziert. Unsere Koordinatorinnen im UKE waren sehr professionell und hilfsbereit und auch der Koordinator vor Ort - João Gil Freitas – ist sehr gewissenhaft und bemüht, wenn auch ein wenig bürokratisch. Es lohnt sich auf alle Fälle, möglichst schnell nach der Ankunft bei ihm im Büro vorbei zu schauen und sich dort das System einmal erklären zu lassen, die Kurse noch einmal abzuklären und eventuelle Änderungen mit ihm abzusprechen.

Die ersten Tage habe ich vor Ort erst einmal in einem Hostel gewohnt und mir verschiedene Wohnungen angesehen – leider entsprechen viele Angebote nicht der Version im Internet (Es gibt viele Durchgangszimmer und Zimmer ohne Fenster), daher empfiehlt es sich sehr, verbindliche Vereinbarungen erst nach einem Besichtigungstermin zu treffen. Allgemein ist der Wohnungsmarkt in Lissabon einigermaßen entspannt und dementsprechend kann man zur Not auch ohne weiteres spontan umziehen.

Ich denke, die wichtigste Vorbereitung ist und bleibt jedoch das Erlernen der portugiesischen Sprache. Lissabon hat eine sehr touristische Seite und dementsprechend hat man kein Problem, sich mit Englisch durchzuschlagen – das gleiche gilt im Krankenhaus. Doch bemüht man sich zumindest, ein paar Brocken portugiesisch zu reden, so lernt man ein auf einmal ein anderes Gesicht der Menschen und somit auch der Stadt kennen. Die Bewohner Lissabons sind sehr gastfreundlich und auch interessiert, allerdings offenbaren sie ihre „wahren Schätze“ erst, wenn sie realisieren, dass man nicht nur über das Wochenende in der Stadt ist.

Ansonsten bietet es sich an, sich gleich zu Beginn einen Fahrausweis für die öffentlichen Verkehrsmittel an der Station Marques Pombal zu besorgen (unbedingt die 24h-Variante, sonst dauert die Bearbeitung ca. 4 Wochen), in der Bankfiliale in der Fakultät einen Studentenausweis zu beantragen, sich eine multibanco-Karte zu organisieren und schlussendlich das wichtigste: eine portugiesische Prepaid-SIM-Karte! Dabei gibt es verschiedene Anbieter: die meisten ERASMUS – Studenten sind bei Moche, weil man im Willkommenspaket der Universität eine SIM-Karte bekommt. Die meisten portugiesischen Studenten haben sich jedoch stillschweigend auf Vodafone geeinigt und da es in den verwirrenden Schluchten der portugiesischen Krankenhäuser durchaus überlebenswichtig sein kann, erreichbar zu sein, habe ich dann auch irgendwann dorthin gewechselt.

Studiensituation vor Ort

Die ERASMUS-Studenten werden an der Universidade Nova, an der ich studiert habe, auf die verschiedenen Turmas aufgeteilt – es gibt also nicht, wie es an anderen Fakultäten der Fall war, eine gesonderte Schiene für ausländische Studenten. Am Anfang war das zugegebenermaßen schwierig, da ich mich erstmal mit dem für uns Nordeuropäer doch ein wenig chaotischen System vor Ort zurecht finden musste. Es erfordert schon ein wenig Eigeninitiative und Geduld, bis man herausgefunden hat, wann und wo der Unterricht stattfindet und wann man besser pünktlich sein sollte – und wann nicht. Denn auch die Mehrzahl der Professoren sieht die Uhrzeit im Stundenplan eher als Verhandlungsbasis an und leider neigen manche portugiesische Studenten auch dazu, sich diesem Schicksal hinzugeben und stundenlang(!) zu warten. Andere Professoren beharren jedoch auf absoluter Pünktlichkeit und man sollte besser 5 Minuten vorher auftauchen – all dies findet man aber natürlich nur durch die portugiesischen Kommilitonen heraus. Es ist auch immer lohnenswert, sich die Nummern der jeweiligen Turmasprecher zu besorgen, diese helfen einem im Zweifelsfall immer verlässlich weiter. Eine weitere Besonderheit ist, dass die Fakultät nicht über ein zentrales Lehrkrankenhaus verfügt, sondern der Unterricht je nach Fachrichtung in verschiedensten Krankenhäusern stattfindet, die über das gesamte Stadtgebiet (und vereinzelt sogar darüber hinaus) verstreut sind, in denen man sich auch erstmal zurecht finden muss.

Alles in allem ist das Medizinstudium in Portugal nicht gerade anspruchslos, da für die portugiesischen Studenten ein enormer Notendruck herrscht und sie daher ausgesprochen ehrgeizig und gut vorbereitet sind. Dementsprechend ist auch das Niveau der Examina relativ hoch und es wird auch von ausländischen Studenten erwartet, dass sie sich eingehend mit dem Stoff auseinandergesetzt haben. Allerdings war ich dadurch auf der anderen Seite auch komplett in die normalen Abläufe eingebunden und habe sehr viel mitgenommen. Das Niveau der Dozenten schwankt natürlich je nach Disziplin und besonders je nach Krankenhaus, alles in allem aber war ich mit der Qualität der Lehre sehr zufrieden.

Was man allerdings nicht unterschätzen sollte, ist der ausgeprägte Hang zur Bürokratie vor Ort, der mich phasenweise zur Verzweiflung gebracht hat. Daher ist es immer besser, sich rechtzeitig um alle Formalitäten (Besonders hinsichtlich Anrechnung der Studienleistungen, etc.) zu kümmern, da Anträge oft wochenlang im Papiersdchungel verschwinden, bevor man überraschend eine Antwort bekommt.

Es gibt auch eine extra Organisation der Medizinstudenten, die sich um die ERASMUS-Studenten kümmert und informative Treffen und auch kleine Veranstaltungen organisiert: MOVE. Es lohnt sich auf alle Fälle, sich das mal anzuschauen, da mir die kommerziellen Organisationen (ELL, ESN) schnell auf den Wecker gegangen sind.

Résumé

Alles in allem war das Jahr in Lissabon eine wunderbare Zeit. Die Stadt ist nicht zu Unrecht ein sehr beliebtes Reiseziel und hält eine unglaubliche Fülle an Überraschungen parat – wenn man sich darauf einlässt. Denn man kann stundenlang durch die Gassen schlendern und wirklich spektakuläre Plätze entdecken. Leider ist das nicht immer so ganz planbar, da es schwer vorauszusehen ist, wann man wo ankommt. Aber die portugiesische Lebensweise ist nun mal anders als die unsrige und auch wenn es am Anfang oft sehr schwierig war: Das zu akzeptieren und daran zu partizipieren ist in meinen Augen das größte Erlebnis meines Aufenthaltes gewesen.